

KOMMENTAR

Trauer

Von Norbert Spinrath

Wieder stehen wir vor frischen Gräbern, vor den Gräbern einer Kollegin und zweier Kollegen, die brutal ermordet wurden. Der unfassbare Tod unserer Kollegin Ivonne Hachtkemper und unserer Kollegen Thomas Goretzky und Matthias Larisch von Woitowitz und der lebensbedrohliche Angriff auf eine weitere Kollegin haben uns zutiefst erschüttert. Ein derart sinnloser Akt gemeiner Brutalität ist mit rationalen Maßstäben nicht erklärlich. Wir sind fassungslos über die Bedenkenlosigkeit, mit der immer häufiger Polizistinnen und Polizisten angegriffen werden.

Polizistinnen und Polizisten müssen sich mittlerweile darauf vorbereiten, jederzeit und allerorten in lebensbedrohliche Lagen zu geraten. Dies zeigen die Morde an Polizeibeamten allein in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen, geschehen in augenscheinlich völlig unproblematischen Einsatzsituationen. Erinnern wir uns beispielsweise noch an die am 27. Februar dieses Jahres von einem 27-jährigen Mazedonier in Remscheid ermordete Polizeiobermeisterin Kirsten Späinghaus-Flick? Erinnern wir uns noch an die Namen anderer Ermordeter aus unseren Reihen? Wie schnell kehren wir nach solch schrecklichen Ereignissen in unseren Alltag zurück. Oft genug aus purer Hilflosigkeit.

Wir müssen mehr über die Hintergründe solcher lebensbedrohlichen Angriffe wissen. Vielleicht finden wir Anhaltspunkte heraus, aus denen sich Anleitungen zum Handeln ergeben könnten, damit der Schutz unserer Kolleginnen und Kollegen verstärkt werden kann, und sei es, dass sie ihren ohnehin vorhandenen Sensor für gefährliche oder gefährlich werdende Situationen schärfen können. Anleitungen, die sich übersetzen lassen in die Aus- und Fortbildung.

Aus diesem Grunde ergreifen jetzt die GdP und das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. gemeinsam die Initiative zu einer systematischen Untersuchung lebensbedrohlicher Angriffe. Ich bin mir sicher, dass die Innenminister und -senatoren von Bund und Ländern dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen die notwendigen Unterlagen für die systematische Auswertung und Analyse überlassen werden. Wir sind es den Polizistinnen und Polizisten in Deutschland schuldig, alles zu tun, um die Gefahren des täglichen Dienstes mindern zu helfen.

Wir müssen uns aber auch in Erinnerung rufen, dass es in unserem Beruf "Situationen unvorhersehbarer und unausweichlicher Gefahr geben kann, in denen die beste Ausstattung und die qualifizierteste Ausbildung nicht weiterhelfen", wie es der nordrhein-westfälische Innenminister formuliert hat. Es ist das Tragische an unserem Beruf, dem wir uns stellen müssen. In der Trauer um unsere Kollegin und unsere Kollegen und der Anteilnahme für die verletzte Kollegin sowie die Familien der Opfer sind wir verbunden - konfrontiert mit der unbeantwortbaren Frage nach dem Sinn dieses unfasslichen Verbrechens.

(aus [DEUTSCHE POLIZEI 7/2000](#))